

Dës Woch:

Ee Pond lëtzebuerger Nationalitéit an der Reklam

fir nëmmen eng Assimilatioun!

Lieber Kunde, wertete Kundin,

mussten Sie bislang 10 Jahre lang den Verzh von "Judd mat Gaardebounen", 10 Muttergottesoktavschlussprozessionsteilnahmen (aktiv oder passiv) und 10 Schueberfouerbesuche aufweisen, die Antworten auf "Wer wird Millionär"-Fragen wissen – wie etwa, wer die "Heemecht" getextet und komponiert hat, wer die erste Olympiagoldmedaille gewonnen hat, ob Luxemburgisch eine Sprache, eine Mundart, ein Dialekt oder eine der sogenannten kleinen europäischen Sprachen ist – so sieht das neue Nationalitätserwerbsgesetz eine Halbierung der Wohnzeit vor. In unserer schnelllebigen Zeit soll man nun auch schneller ein/eine LuxemburgerIn werden können. Nachdem Sie 5 Jahre unsere weltoffene Provinzluft eingeatmet haben, ist die erste Hürde schon genommen. Ja, wir sind großzügig im Verteilen unserer Nationalität. Etwa 700 pro Jahr. Zweite Voraussetzung: Sie sind der drei meistgesprochenen Sprachen in Luxemburg mächtig: Portugiesisch, Englisch und Französisch ... ups, da hab ich wohl etwas falsch verstanden. Wenn Sie jetzt noch auf Ihre "alte" Nationalität verzichten – Jugoslawen zahlen ihrem Staat dafür etwa 80.000 Franken – dann sind Sie in der Zielgeraden. Verschiedene kleine Hürden, wie die Zustimmung des Gemeinderats, Anfragen des Polizeiregisters und zuletzt die Zustimmung der Abgeordnetenkommission, sind noch zu nehmen. Macht insgesamt 5 Jahre Wohnsitz plus 3 Jahre Papierkram, zusammengerechnet etwa 8 Jahre. Tusch! Geschafft! Sie sind LuxemburgerIn per Gesetz und Veröffentlichung im "Mémorial". Wenn Sie jetzt noch einmal die doppelte Zeit abwarten, dann können Sie Ihren neuen Pass einmotten, einrahmen oder wegschmeißen, denn dann wird die Europäische Union Ihnen einen europäischen Pass ausstellen. Immerhin können

Sie dann stolz behaupten: "Ich war mal ein/e LuxemburgerIn!"

Heute schon besitzt über die Hälfte der aktiven Bevölkerung keinen luxemburgischen Pass. In wenigen Jahren leben in Luxemburg mehr "Ausländer" als "Inländer". Ihre Teilnahme am politischen Leben ist mehr als begrenzt. Statt im ursprünglichen "exposé des motifs" des Gesetzesentwurfs von "assimilation" zu faseln, hätte es dem Gesetzgeber – immerhin leben wir im Jahr 2001 – gut zu Gesicht gestanden, die luxemburgische sozio-ökonomische Realität mit in seine Überlegungen einzubeziehen. Statt wie weiland ein Fürst dem Untertan ein Recht zuzugestehen, wäre ein Angebot, ein Dankeschön für geleistete Dienste, ein Empfangsgeschenk als Ausdruck der Freude, dass jemand in Luxemburg ansässig werden möchte, doch wohl eher angebracht gewe-

**Heute schon
besitzt über die
Hälfte der aktiven
Bevölkerung
keinen luxem-
burgischen Pass.**



**Die Nationalität:
... ein Angebot,
ein Dankeschön
für geleistete
Dienste, ein Emp-
fangsgeschenk
als Ausdruck der
Freude, dass
jemand in
Luxemburg
ansässig werden
möchte ...**

sen. Die luxemburgische Nationalität, verstanden als Ausdruck der Idee, dass alle länger in Luxemburg lebenden Menschen LuxemburgerInnen sind, dass Luxemburg sich nur „behaupten“ und weiterbestehen kann, mittels der Vielfalt der hier ansässigen Kulturen.

Ansätze zu einem weltoffenen gemeinsamen Zusammenleben hätten darin bestanden, die Residenzzeit wie in unseren Nachbarländern auf 3 Jahre zu verkürzen und den sowohl langatmigen wie undurchsichtigen Weg per Gesetz durch eine administrative Vorgehensweise zu ersetzen. Der Gesetzgeber hätte den „neuen LuxemburgerInnen“ den Erwerb der Nationalität als ein Recht und nicht als einen Hindernislauf, beispielsweise per Werbekampagne der Gemeinden und des Innenministeriums, näher bringen können. Hätte man sich in der Abgeordnetenkommission nicht auch endlich auf das „Bodenrecht“ statt auf das „Blutrecht“ verständigen können? Und dass man sich immer noch gegen die doppelte Staatsbürgerschaft sträubt, statt diese als einen Übergang der beiden ersten Generati-

onen von Einwanderern zum definitiven, auch gefühlsmäßigen Einleben in die luxemburgische Gesellschaft zu verstehen, wundert doch angesichts von europäischen Direktiven und europäischen Vorbildern zu diesem Aspekt.

Endlich wegkommen von der abschottenden Auffassung, hier „Die Luxemburger“, dort „Die Ausländer“, hin zu einem Denken, „nur zusammen meistern wir die Herausforderungen“ – dies hätte ich mir anlässlich der Neufassung des über dreißig Jahre alten Gesetzes gewünscht. „Die“ Ausländer hätten dieses Signal bestimmt als ein Integrationsangebot verstanden.

Jean Lichtfous

P.S.: Anlässlich einer Rundtischdiskussion bei der ASTI wollte der Vertreter einer politischen Gruppierung die Nationalität nicht im Supermarkt verteilt wissen. Einverstanden – aber wie wäre es, wenn wir sie „verschenken“ würden, wissend, dass der Schenkende meist soviel Freude am Schenken hat wie der Beschenkte am Geschenk?

LÉGUMES BIO ?

co-labor ..

107, rue d'Allen L - 1019 Luxembourg Tel. 44 78.33 • Fax 45 02 45